

# Alles hat seinen Preis

Von Lenokie

## Fall Nr. 2374ASF-30 „Sakura no Sôshiki“

**Titel:** Alles hat seinen Preis

**Autor:** Lenokie

**Fandom:** Eigene Serie/X-1999

**Rating:** RG

**Warnung:** nur Shonen-Ai, ich würde meine unschuldige Feder doch nie zu etwas expliziterem zwingen \*grins\* aber der Stil des Erzählers bedarf einer ernstlichen Gewöhnung o.O“

**Kommentar:** Das Ganze wird aus der Sicht eines Eigencharas erzählt, dennoch ist es keinesfalls eine Selfinsert oder etwas ähnliches böses x\_x“ Ich wollte nur einen unvoreingenommenen Erzähler haben, da es die Geschehnisse in ein neues Licht tauchen könnte ... außerdem brauchte ich Kanonenfleisch und mochte ihn eh nicht sonderlich \*irre lach\*

**Widmung:** meinem Wichtel Seranita =)

Und ein großes Dankeschön geht an Irrlicht96, die all die bösen Fehler gnadenlos eliminiert hat ^.^

And now enjoy!

*Prologe:*

*Ich war schon immer etwas Besonderes.*

*Jeder hat gemerkt, dass mir ein wichtiges Schicksal zuteilt werden sollte, etwas was nicht jedermann vergönnt ist. Denn das war meine Bestimmung...*

*Nun hat die Geschichte gerade erst angefangen und ich habe mich bereits schon bestimmt mit der ganzen Leserschaft verscherzt. Ich war noch nie gut darin Märchen zu erzählen. Nicht so ganz meine Sache, wisst ihr? Aber wenn ich schon so viel freie Zeit habe, muss man sie doch nutzen, nicht wahr? Und ihr werdet schon mit meinen gewöhnungsbedürftigen Stil klar kommen. Und das nicht nur weil er genauso brilliant und doch lässig ist wie ich, sondern weil es einfach keinen anderen gibt, der es erzählen könnte. Na gut, falsch. Es gibt da noch jemanden ... aber die paar werden bestimmt nie dazu kommen. Aber wenn ihr darauf besteht verrate euch den Namen von dem einen, mit dem es angefangen hat – Subaru. Subaru Sumeragi.*

*Doch wo soll ich anfangen? Meine Jugend in Hokkaido interessiert sicher keinen, sowie meine mehr oder minder erfolgreiche Karriere als Polizist, die ihren Gipfel in einem*

*kleinen Büro in den Staaten fand, wo ich schon bald wieder herausgeschmissen wurde. Sie wussten mich einfach nicht zu schätzen. Obwohl ich in den USA schon länger lebte, wurde mir an dem Tag, als ich alleine und fast ohne Geld auf der Straße von St. Francisco stand, klar, dass es für mich an der Zeit war, in meine Heimat zurück zu kehren.*

*Aber schon gut, interessant wird es erst ab dem Augenblick, wo ich meine Arbeit in einer überfüllten und lauten Tokyopräfektur aufnahm. Die ersten paar Fälle, ich natürlich glänzend löste, sind keiner Erwähnung würdig, steuerten sie nicht einmal etwas zu meinem Ruhm bei. Denn wie immer habe ich mich da nicht auf Logik und gesunden menschlichen Verstand, sondern einfach auf meine Intuition verlassen.*

*Doch der dritte Fall war es, der hat mich hierher führte. Vielleicht wohnt der Zahl 3 doch eine gewisse Mystik inne, die wir nicht fähig zu erkennen sind, weil wir unsre Augen ängstlich davon verschließen?*

*So wie ich damals, als die Kirschbäume blühten ...*

## Kapitel 1 – Fall Nr. 2374ASF-30 „Sakura no Sôshiki“

1.

23 Mai 2002

Mitten in Tokyo, im Stadtpark Ueno wurden bei Kanalisationsarbeiten mehrere Leichen entdeckt. Begraben bei den Wurzeln eines alten Kirschbaumes. Der Baum war schon tot, als die Administration des Parks sich entschieden hatte, an seiner Stelle eine kleine niedliche Fontäne zu bauen. Man fand einen ganzen Friedhof, alleine ein paar Säрге hätten noch zu der ganzen Stimmung gefehlt.

2.

24 Mai. 15:25 Uhr

Manchmal hasste ich meinen Job. Da wünschte ich mir, irgendwo weit, weit weg am Strand der Karibischen Insel zu liegen und Cocktails zu mischen. Denn wie es aussah, gehörten die meisten Leichen Kindern. Es waren auch ein paar junge Frauen dabei. Und noch irgendwas. Viele lagen da schon lange genug um sich einen Haufen Knochen verwandeln zu können. Als wir die Stelle untersucht haben, wurde ein paar meine Kollegen sichtlich schlecht. Nun niemand hat behauptet die Arbeit an der Seite des Gesetzes wäre leicht oder gar angenehm. Aber wenn der Chef mich schon trotz meiner frühen Leistung damit beauftragt hatte, so würde ich mich ihm beweisen und den Fall trotzdem lösen! Trotz des abscheulichen Gestankes der Gerechtigkeit.

02:13 Uhr

Ich war erst seit kurzen wieder in Japan und hatte mich noch nicht ganz an die Zeitumstellung gewöhnt. Am Tag wollte ich schlafen und nachts war ich trotz aller Müdigkeit wach. Ein entnervender Zustand. Aber es gab in der Zeit auch ein paar Lichtblicke. Auf der Straßenseite gegenüber unserem Büro wurde ein köstlicher Kirschkuchen verkauft, selbst mein Partner, Nimura-san, der ständig rumnörgelte gab zu, dass er etwas ganz besonderes war. Vielleicht sollte ich ihn fragen, ob es wahr ist, dass die ausgärten Kirschen für Halluzinationen sorgen konnten. Das würde nämlich den großen Raben erklären, der heute ein paar Meter über meinen Kopf schwebte. Oder was es doch eine Krähe? Wie dem auch sei, dieser Vogel war hartnäckig genug

mich den ganzen Weg nach Hause zu begleiten. Kirschkuchen ... blühende Kirschbäume ... Ob es zwischen diesen beiden Phänomenen einen Zusammenhang gab? Und war es vielleicht an der Zeit ... meine Essgewohnheiten zu überdenken? Vielleicht würde das Essen aus einem MacDonalds mir ja ganz gut tun?

3.

25 Mai. 23:25 Uhr

An der Akademie hatte man uns beigebracht, dass man alle Verbrechen in drei Kategorien aufteilen kann: Verbrechen aus Leidenschaft, Verbrechen mit Nutzen für den Täter und solche, die von Geisteskranken verübt wurden. Der erste Schritt um ein Verbrechen aufzuklären bestand darin, es richtig einzuordnen. Bei den ersten beiden Kategorien fiel es einem leicht. Da lagen die Motive auf der Hand. Hingegen gab es sie bei den Taten, die von Geisteskranken verübt worden sind, nicht immer, deshalb sind sie nur schwer aufzudecken auch bloß als ein solches Verbrechen zu erkennen. Ein Verstand, der sich seine eigene Welt erschaffen hatte, wurde von einer bemerkenswerten Zielstrebigkeit gekennzeichnet. Eben aus diesem Grund waren die gestörten Verbrecher die Gefährlichsten. In Verrücksein gab es keine Zwischenstufen. Irre zu sein, hieß eine völlige verzerrte Realität zu sehen ... Hey! ... Da hinter dem Fenster war schon wieder dieser große Vogel! Der gleiche Rabe wie vorhin. Oder die gleiche Krähe. Oder vielleicht auch eine andere, wer vermag die schon so genau auseinander zu halten? Der Vogel flog ganz nah an mein Fenster ran, machte aber sofort wieder kehrt, als er mich sah. Wie wär's mit einem verrückten Polizisten? Einem verrückten Opfer? Einem verrückten Richter? ... dieser ganzen verrückten Welt? Und wer hat behauptet, Realität sei eine Konstante, die sich nicht zu ändern vermag? Darauf bestehen allein die Lehrer und die Priester: „Das ist eine Tatsache. Du kannst es nicht ändern. Lass es sein.“ Aber ich spürte doch, dass es da mehr geben musste...

4.

26 Mai.

Heute gingen wir mit meinem Partner noch mal die Liste der Opfer durch – keine Gemeinsamkeiten. Also schon wieder ein Serienmörder. Die Zeitungen waren uns schon vorausgeeilt und taufte den geheimnisvollen Mann und unseren ganzen noch ungelösten Fall – Sakura no Sôshiki, so viel heißt wie: `das Begräbnis der Kirschbäume`. Was soll's, einem Psychopathen mehr auf dieser verrückten Welt, viel interessanter war etwas anderes: Als ich Nimura-san von den schwarzen Vogel erzählt hatte, beteuerte mir dieser sofort, dass es sich durchaus um wahre Erscheinungen handeln konnte. Kennt einer von euch zumindest einen amerikanischen oder europäischen Polizisten, der so reagiert hätte? Manchmal denke ich wirklich, dass wir, die Japaner, etwas ganz besonderes sind. Und unsere Vorstellungen ebenfalls, auf jeden Fall waren die Grenzen des Wahnsinns hier um einiges verschwommener als in den Staaten. Wie dem auch sei, Nimura-san meinte, dass es nicht unbedingt eine Ausgeburt meiner Fantasie sein musste. Das hieß nicht unbedingt meiner, es könnte aber eine Folge der Verzerrung der Realität sein, die unter dem Einfluss von ... hm, ja wovon eigentlich? Meiner vielleicht? Der irgendwelche unbekannt Mächte? Eine Frage, auf die es scheinbar keine Antwort gab.

Es könnte allerdings auch sein, dass Nimura-san selbst manchmal solche Vögel sah, es

mir aus irgendeinem Grund aber verschwieg. Ob er mehr darüber sagen konnte, aber es nicht wollte? Das wusste ich nicht und ehrlich gesagt interessierte es mich zu dem Zeitpunkt auch nicht sonderlich. Der einzige Tribut, dem ich meinen Zweifel zollte, war, dass ich selbst in stickigsten Nächten das Fenster zuließ. Ihr würdet bestimmt auch nicht wollen, dass ein federiger Alptraum zu euch hereingeflattert kommt?

5.

27 Mai

Nun wie es aussah, war nicht alles Verrückte groß und schwarz. Yuzuriha war es zumindest nicht, dennoch sah sie unsichtbare Hunde. Einen um genauer zu sein. Behauptete sie zumindest. Dieser gewisse Hund hieß Inuki und hätte heute wegen einer Katze beinahe den ganzen Supermarkt „Sanshiro“ in Ruinen gelegt. Die besagte Katze existiert allerdings in der Tat, wenn man der Aussage des Polizisten glauben sollte, der als erster an der Stelle war. Das kleine Tierchen saß auf dem nun still gelegten Fließband und leckte konzentriert ihr zerzaustes Fell. Yuzurihas Ausführungen zu Folge hatte Inuki die Katze durch den gesamten Laden gejagt, doch für die Besucher sah es so aus, als würde das Mädchen selbst in dem Supermarkt wüten und durch die Gänge laufen, so dass viele Produkte von den Regalen fielen und für ein wahres Chaos sorgten.

Yuzuriha – ein Kind, so um zwölf Jahre, mit großen naiven Augen und einem offenen freundlichen Gesicht. Ihrem Ausweis nach zu urteilen ist sie allerdings bereits siebzehn und trotzdem gehört sie eindeutig zu der überaus seltenen Art der Menschen, die nie lügen. Selbst wenn sie fantasiert, dann selbst so davon überzeugt, dass es den Eindruck einer vollkommenen Realität vermittelt. Als ihre Mutter – eine sehr junge und sehr ernste schwarzhaarige Frau, schweigsam und ruhig – sie abholen kam, fragte ich Nimura-san endlich, warum er mir den Fall so unbedingt zeigen wollte. Daraufhin zuckte er nur mit den Schultern und sagte einfach: „Nur so, ich hatte irgendwie das Gefühl, der Fall würde dir zusagen ... übrigens, sind deine Vögel letztens mal wieder vorbei geflogen?“

02:33 Uhr

Leider musste ich die ganze Zeit nun nachdenken. Über die schwarzen Vögel. Über die unsichtbaren Hunde. Man sagte, dass Katzen Geister sehen können ... Aber wir, die Menschen, konnten nur das sehen, was wir wollten.

Noch mal rief ich mir die Gestalt des seltsamen Mädchens in Erinnerung. Irgendwas daran stimmte nicht...

02:57 Uhr

Da hatte ich es! Das Mädchen war in eine Schuluniform gekleidet und auf der rechten Schulter blieb ein aschgraues einsames Härchen hängen. Menschen hatten nie solches harte helle Haar ... ich müsste morgen mal nachfragen, welche Fellfarbe die Katze aus dem Laden hatte. Oder besser noch sollte ich selbst man kurz rüber fahren, immerhin eine Abwechslung von der Routinearbeit im Büro. Ich konnte ja zum Beispiel sagen, dass ich rechaschieren musste, ob die Opfer dieses Geisteskranken in den psychiatrischen Kliniken eingeschrieben waren. Schließlich kennen wir jetzt die

Namen und die Adressen aller frischen Leichen, nur zu schade, dass man nichts dergleichen genauso leicht über den Täten erfahren konnte.

6.

28 Mai. 10:47 Uhr

Ich hätte es mir denken können – natürlich war die Katze aus dem Geschäft schwarz. Kein einziges weißes Härchen hatte es und es befanden sich da auch keine weiteren Tiere. Zwar konnte Yuzuriha so einem Tier überall auf den Straßen begegnet sein und trotzdem hielt ich es für nötig ihr Zuhause einen Besuch abzustatten und sie selbst danach zu fragen. Und mein Gefühl betrog mich nie, nicht umsonst war die Intuition schon immer meine größte Stärke gewesen.

14:22 Uhr

Eben war ich bei dem Haus angekommen, wo das Mädchen mit ihren Eltern wohnte, wie erwartet war sie noch in der Schule – hätte auch selbst darauf kommen können. Aber so was passierte einem eben, wenn man keine kleine Kinder mochte und diese öfter halbverwesend auf dem Tisch des Pathologen, als im Kindergarten sah.

Nun die Tür wurde mir dafür von ihrer Mutter aufgemacht, was mir noch mal die Möglichkeit bot die hübsche Frau genauer anzusehen. Da fiel mir auch meine Fehleinschätzung ein, diese Frau konnte unmöglich ihre Mutter sein, so junge Mütter gab es nicht mal in Japan. Arashi (denn so hieß diese ernst dreinblickende Person mit jenem strengen Lehrerinnenblick) lebte mit dem Vaters von Yuzuriha bereits seit drei Jahren zusammen und interessiert sich für die Kampfkünste – als ich sie sah, war sie in ein schwarzes Kimono gekleidet und hielt in einer Hand ihre Katana. Das Schwert war so scharf, dass ich unwillkürlich etwas Abstand von ihr nehmen wollte. Jeder auch noch so flüchtige Gedanke sie auf eine Tasse Kaffee einzuladen verflüchtigte sich bei diesem Anblick.

Arashi hatte sich geweigert mich klar und endgültig zu verraten, was sie beruflich machte. Wahrscheinlich nichts, Yuzurihas Vater gehörte der Militär an und diese verdienten immer ordentlich Geld. Der Worten der Frau nach, gab es im Haus keine Tiere und würde es auch nie geben, allerdings hatte sich das Mädchen schon immer einen kleinen Welpen gewünscht. Falls ich weitere Fragen hätte, könnte ich wiederkommen, wenn der Herr des Hauses wieder da war. Mir blieb also nichts anderes übrig als wegzugehen, denn sonst konnte ich kein Wort aus ihr heraus bekommen.

16:03 Uhr

Ich musste unbedingt das Rezept dieses Kirschkuchens heraus bekommen, den man in dem Stand „Fukui“ anbietet. Noch nie im Leben hatte ich etwas so leckeres gegessen. Kaum war ich mit dem Essen fertig, flog der große schwarze Vogel schon wieder über meinen Kopf. Langsam wurde mir klar, dass die von mir bevorzugte Vogelart unbedingt nicht größer als ein Spatz sein musste. Außerdem ist schwarz in diesem Saison sowieso nicht mehr aktuell. Obwohl Arashi auch in schwarz gekleidet war. Aber vielleicht gab es ja einen Todesfall in der Familie?

18:37 Uhr

Kusanagi-san, der Vater des Mädchens, wollte mir allerdings auch keine brauchbare Information geben. Anscheinend war nur das Mädchen in dieser Familie redeselig ... ein wenig lebendiger wurde das Gespräch erst, als ich ihn über seinen Dienst ausfragte, erstarb aber wieder bald, als ich taktlos von der Herkunft der zahlreichen Schrammen anfang. Und im Grunde stand ich immer noch auf der gleichen Stelle wie zuvor – eine recht deprimierende Erkenntnis.

7.

29 Mai. 00:49 Uhr

Nachts, wenn ich wie so oft nicht einschlafen konnte, fragte ich mich, wie all die neusten Geschehnisse, die seltsamen Vögel und merkwürdigen Menschen, sich wohl auf meine geistige Gesundheit auswirken würden. Heute Abend sah ich einen Menschen, der an der gegenüber liegenden Straßenseite neben der Laterne stand. Gekleidet war dieser in einen hellen Mantel, schwarzhaarig, die Größe eines Basketballspielers, breite Schulter und eine sportliche Figur, und trotz all dem wohnte ihm eine angeborene Eleganz inne, so wie er einfach dastand und unverwandt mein Fenster beobachtete. Oder schien es nur mir so? Es regnete und nachdem ich kurz in die Küche ging um mir einen neuen Kaffee zu machen, war die andere Straßenseite leer. Schade, dabei hatte ich ihn nicht einmal richtig betrachten können...

02:08 Uhr

Hundehütte! Im Haushof war eine Hundehütte! Und wozu brauchte man eine, wenn man keine Haustiere hatte? Also zog ich mich schnell an und ging raus um Kusanagi-sans Haus einen weiteren Besuch abzustatten. Mein Chef wäre bestimmt stolz auf mich, so tapfer wie ich mich ins Unbekannte stützte, Nimura-san hingegen, würde sicher nur so ausdruckslos wie immer den Kopf schütteln und mich fragen, ob ich keine Angst vor schwarzen Vögeln hätte.

02:53 Uhr

Ich musste sehr vorsichtig sein, denn ich war mir mehr als sicher, dass Kusanagi-san Zuhause Waffen aufbewahrten. Außerdem musste um das Haus herum ein mehr oder weniger unsichtbarer Hund herum streuen, was meine Aufgabe nicht gerade erleichterte.

Obwohl ich das hartnäckige Gefühl beobachtet zu werden nicht loswurde, schlich ich mich leise an ein Fenster heran, ohne zu wissen, in welches Zimmer es führt, und spähte vorsichtig hinein. Ach, du meine ...

03:42 Uhr

Ich saß in der Küche, im Haus von Kusanagi-san, und trank zur Beruhigung in großen Schlucken starken Tee, der mir bei dem Versuch helfen sollte, so vieles auf einmal als ganz normal abzustempeln. Arashi-san saß neben mir und sah so aus, als hätte sie mich am liebsten mit den eigenen Händen aus dem Haus herausgeschmissen und wenn es nicht helfen sollte, noch ihre geliebte Katana dazu benutzt hätte. Trotzdem

hatte sie es seltsamerweise noch nicht getan, doch heute vermochte mich nichts mehr zu verwundern.

Um sich kurz zu fassen, könnte man die ganze Geschichte in drei schlichte Punkte aufteilen: Als erstes meine Überraschung als ich unvorhergesehener Weise in das Schlafzimmer von Kusanagi-san reinschaute und ihn mit Yuzuriha erwischte. Da ich trotz meines Abscheues nicht wegschauen konnte, ereilte mich schon bald der zweite Schock, als ich eine freundliche Hundefresse sah, welche mich mit einer milden Neugier durch die Glasscheibe des Fensters beobachtete. Die dritte Überraschung glich eher einer Erkenntnis, als mir klar wurde, dass allen Einwohnern des Hauses dieser Sachverhalte als völlig normal und ja geradezu vorbildlich erschienen und sie nichts daran ändern wollten. Ein buddhistischer Eremit, der über zwanzig Jahren in den Bergen lebte, hatte einmal gesagt „Seltsam ist die menschliche Natur, wie die Steine am Boden eines Baches. Keine zwei gleiche findest du, nur die Fingernägel in vergeblicher Mühe abbrichst.“ Hinzufügen kann ich nur, dass seltsamere Familien mir bisher nicht untergekommen waren. Um für ihre Rätsel und Eigenheiten Erklärungen zu finden, konnte man sich nicht nur die Fingernägel, sondern auch die Finger und gleich noch den Hals brechen.

Um es also noch mal klar zu stellen: Kusanagi-san hat ein Verhältnis mit Yuzuriha, die er heiraten wollte, sobald diese volljährig wurde. Arashi diente dagegen nur als „Tarnung“, da ihre Heirat reinste Fiktion ist. Sie selbst arbeitet für eine Geheimagentur und früher war sie eine Priesterin in einem Tempel. Der Hund existierte wirklich und beschützte Yuzuriha und die, die sie liebte. Sehen konnten ihn allerdings nur Menschen, die die verzerrte Realität wie die Wirklichkeit wahrnehmen konnten.

Die Frage, ob ich jetzt ein vorbildlicher Polizist oder ein vorbildlicher Irrenhausinsasse war, sparte ich mir für später auf. Denn wenn ich mich in einer verzerrten Realität befand, die nichts anders als eine sich ständig verändere Wirklichkeit war, wer konnte mir nun garantieren, dass es nicht meine eigene Welt war, erschaffen von meinem gestörten Verstand? Und wer hatte dann noch das Recht zu behaupten, dass ich besser, als sagen wir, unser geliebter Täter von Sakura no Sôshiki war?

Wie dem auch sei, Arashi-san kann einen vortrefflichen Kirschkuchen backen, doch als ich sie gefragt hatte, von wem sie das gelernt hatte, warf sie mir einen solchen Blick zu, dass wäre dieser ein Katana, ich tot umgefallen wäre.

04:07 Uhr

Nach dem Tee hatte Kusanagi-san Yuzuriha schlafen geschickt und begleitete mich ins Gästezimmer. Das Mädchen kicherte vor dem Schlafengehen noch kurz auf und warf uns hinterher, dass ich ihren künftigen Ehemann nicht beleidigen sollte, was ich so oder so nicht vorhatte, wenn man sich so die beeindruckende Muskel ihres Geliebten ansah.

Dennoch benahm er sich äußerst friedlich, Arashi war ebenfalls verschwunden und der Hausherr kraulte den Hund zu seinen Füßen sanft hinter dem Ohr. Ein idyllisch schönes Bild ... doch dann fing er langsam zu reden an „Ich verstehe, dass ich mich nun

in eine äußerst komplizierte und peinliche Lage gebracht habe, besonders angesichts der Tatsache, dass Sie ein Gesetzeshüter sind, also haben Sie nun das volle Recht Fragen zu stellen.“

Zuerst fragte ich nach Inuki.

„Inugami. Ein Geisteswesen, das sein Herrchen beschützt.“ Erklärte er knapp und verstummte. Ich tat so, als hätte ich das verstanden und fragte ihn als nächstes, ob er etwas über den Fall von Sakura no Sôshiki wusste. Da wurde sein Gesicht finster und er murmelte unzufrieden. „Natürlich, schließlich lese ich Zeitungen. Aber so genau weiß ich es auch nicht, ich kann Euch nur die Adresse von jemandem geben, der Euch Auskunft geben könnte. Warum sollte ich mich auch in Sumeragis Familienangelegenheiten einmischen?“

Danach konnte ich nicht mehr wirklich viel aus ihm herausbekommen, also habe ich mich verabschiedet und ging schon mal ins Büro, Tokyo schlief immer noch nicht und ein neuer Arbeitstag lag vor mir. Nur zu schade, dass es mir erst später aufgefallen ist, dass ich vergessen hatte, zu fragen, wie man sich so ein schönes Haustier zulegen kann. Wäre bei meiner Arbeit sicherlich durchaus praktisch gewesen.

8.

30 Mai. 10:11 Uhr

Heute hatten wir den Beschluss der Pathologen bekommen, manche der Knochen sind dermaßen alt, dass ein paar der einheimischen Polizisten schon auf einen Familienfluch getippt hatten. Also logisch betrachtet – eine genetisch vererbte psychische Störung in der Familie des Täters.

Endlich hatte ich die Besitzerin des Ladens gefragt, wo ich die Kirschkuchen gekauft habe, woraus die besagten Kuchen gemacht waren. Ihre Antwort – aus Kirschen – erschien mir äußerst logisch. Logik war wirklich eine wunderbare Sache, die trotzdem nichts erklären konnte...

13:27 Uhr

Ich stand vor der Haustür des Hauses Sumeragi und fragte mich was eigentlich so schwer daran war anzuklopfen und den Herrn Sumeragi zu fragen, woher die Leichen unter der Sakura kamen und wer der Mörder war. Nicht besonders schwer ... außerdem hatte ich sogar angerufen und einen Termin vereinbart und trotzdem war mir nicht ganz behaglich, also stand ich da und betrachtete ausgiebig das Schild an der Tür, wo sein Name stand. Anscheinend lebte er alleine und öffnete mir nach ein paar Minuten der Stille die Tür...

9.

31 Mai 12:52 Uhr

Hach, nichts ist schöner als nach einem aufregenden Abenteuer nach Hause zurückzukehren. Die ganze Woche war schon äußerst amüsant gewesen, doch der letzte Tag übertraf alles und raubte mir anscheinend das letzte bisschen Verstand. Wenn meine Vorgesetzten jemals davon erfahren sollten, wäre ich bestimmt längst gefeuert worden, weil mein Ruf mit der Arbeit auf der Seite des Gesetzes nicht

vereinbar ist.

Subaru-san hatte sich als ein junger Mann mit einem müden Gesicht und großen Augen undefinierbarer Farbe herausgestellt. Man merkte gleich seine Einzigartigkeit, was nicht zu letzt an dem schwarzen T-Shirt lag, das eine dunkelrote Aufschrift trug `Meinen Tod wollen viele – stellen Sie sich bitte hinten an ...` Ich machte ihm ein Kompliment wegen seines Humors, welches er allerdings nur mit einem schwachen Lächeln quittierte. Wie bereits erwähnt, er wirkte sehr müde. Langsam merkte ich, dass er dunkle Augenringe hatte, wie alle Menschen, die entweder zu viel trinken oder zu wenig schlafen. Seltsam war eher, dass es seiner Schönheit keinen Abbruch tat.

Doch dann hob auch er den Kopf und betrachtete mich eingehend. Er hatte wirklich hübsche Augen, in dessen Tiefen Tausende und Abertausende kleine Geheimnisse schlummerten und verschlossene verlockende Kästchen verborgen waren. Spätestens an dieser Stelle hätte ich merken sollen, dass da etwas nicht stimmt, was ich aber verständlicherweise nicht tat.

„Wenn ich mich nicht irre, wollen Sie mich etwas fragen? Ich habe eben gearbeitet, kann aber gerne eine Pause machen. Folgen Sie mir bitte.“ Sprach er sanft und führte mich hinein. Wenn ich etwas fragen wollte, so erstarb die Frage sofort auf meiner Zunge, als ich sein Wohnzimmer gesehen hatte. Auf dem Boden war ein Pentagramm gezeichnet und der Geruch nach verbrennten Kerzen stach mir in die Nase und ließ mich mitten im Zimmer erstarrt stehen bleiben. Derzeit hatte sich Subaru-san anscheinend um die Musik gekümmert und nun ertönte ein leiser, berauschender Klang in meinen Ohren. Er selbst war vor mich getreten, seine Augen leuchteten aufgeregt und die Hände falteten sich elegant zu einer komplizierten Handbewegung. „Noomaku! Samandra! Barsa! Dankan!“ sang der junge Mann eher als er sprach und mir wurde leicht schwindelig, als hätte ich auf Ex eine halbe Champagnerflasche ausgetrunken. Die Gedanken verflüchtigten sich aus meinem Kopf, rannen wie Rauch durch meine Finger und ließen nur gähnende Leere da. Diese Leere und nur einen Gedanken, der einsam in der Einöde kreiste `Was für hübsche Augen er doch hat ...` „Bist du hier?“ fragte Sumeragi mit einer auf einmal unsicheren Stimme, die seltsam bebte.

„Lange nicht gesehen, Subaru-kun ...“ sagte meine Stimme für mich und kam mir erschreckend unbekannt vor. „Du hast dich gar nicht verändert. Bist immer noch so hübsch ... und sehr ängstlich ... warum hast du mich nicht früher gerufen? Hast du mich nicht vermisst?“ fragte die Stimme vorwurfsvoll und bediente sich frei meinem Körper um Subaru-san zärtlich über die Wange zu streicheln. Seine Augen glänzten, als er stürmisch in meine ... nein, in fremde ... in unsere Arme sank und sich schluchzend an uns lehnte. Er war unserem fremd gewordenen Körper so gefährlich nah...

In dieser Nacht bin ich wieder nicht zum Schlafen gekommen...

10.

01 Juni. 14:31 Uhr

Ich stand am Grabstein von einem gewissen Seishiro Sakurazuka – eine einfache Steinplatte mit nur einem eingeritzten Wort `Dem unvergesslichen ...` Wer es wohl anbringen lassen hatte?

Das Grab war liebevoll mit zarten Kirschblüten bedeckt, auf diesem Friedhof gab es überraschend viele solche Bäume. Auf dem Grabstein lagen frische Kamelien.

„Er hatte Sakura sehr gemocht ...“ erklang hinter meinem Rücken eine unbekannte Stimme. Ich ging auf das Spiel ein und fragte ohne mich umzudrehen, wer der Verstorbene für ihn gewesen war.

„Ein Freund und ... nennen wir es mal so: ein Kollege. Er starb vor drei Jahren – ein Unfall auf der Arbeit.“ Teilte die Stimme geduldig mit und die spärliche Information jagt mir trotzdem einen Schauer über den Rücken. Drei Jahre ist genau das Alter, auf das unsere Pathologen das letzte Opfer geschätzt hatten. Ich drehte mich um und sah noch wie eine hoch gewachsene, breitschultrige Gestalt im hellen Mantel sich langsam auf einem mit Kirschblüten übersäten Pfad von mir entfernte.

15:49 Uhr

Eben ist mir ein Schleier vor die Augen gefallen, als ich mit Nimura-san ein langes und überaus informatives Gespräch hatte. Wie es sich herausstellte, war Subaru Sumeragi ein weltberühmtes Medium, das zu seiner Zeit den berühmten Tokyoteleturmgeist exorziert hatte. Und jemand, der einen Geist austreiben konnte, war sicher auch fähig einen Geist in einen fremden Körper einzusperrern. Irgendwo hatte ich gehört, dass wenn der Medium nicht fähig genug war, der Mensch dann einen bleibenden psychischen Schaden zurückbehält. Oder Geist beschloss sich für immer in dem ihm passenden Körper einzunisten. Es war wohl überflüssig zu erwähnen, dass mir keiner der beiden Optionen zusagte...

Nur zu gut konnte ich mich noch an das Gefühl erinnern, als ich in der Nacht wieder aufgewacht war und erneut meine Arme spüren konnte. Ich war alleine auf dem Sofa und aus dem Nebenzimmer erklang eine ziemlich hitzige Diskussion mit erhobenen Stimmen. Jemand warf meinem nächtlichen Liebhaber vor, dass er seine privaten Interessen über seine Prinzipien gestellt hat. „Wieso dann nicht noch einmal? Der Kerl passt dafür wie geschaffen.“ Überzeugte ihn die Stimme, die mir vage bekannt vorkam. Darauf hin erwiderte Subaru fest, „Nur bei seiner vollkommenen Zustimmung.“ Und der Streit ging von neuem los. Derzeit sammelte ich meine im ganzen Raum verstreuten Kleidungsstücke auf und verschwand aus dem Haus, ohne die geringste Lust zu verspüren herauszufinden, wer dieser geheimnisvolle Mann war, über den sie sprachen und wofür er so geeignet war. Ich hatte auch so genug Rätsel zu lösen: wer ein gewisser Seishiro Sakurazuka war, was dieser mit dem Fall Sakura no Sôshiki zu tun und wer ihm die Blumen an den Grabstein gelegt hatte, was für eine Rolle dabei Subaru Sumeragi spielte, wer der Mann war, der vor meinem Fenster stand und sich mit mir dann später auf dem Friedhof unterhalten hatte, was die schwarzen Vögel zu bedeuten hatten, welche mich des nachts heimsuchten ... oder wie Sherlock Holmes es ausdrücken würde – der Fall nähert sich seinem Ende zu.

11.

02 Juni, 09:49 Uhr

Um zumindest etwas in meinen Ermittlungen voranzukommen, hatte ich bei der Präfektur eine Erlaubnis erbetten Sumeragis Telefonleitung abzuhören. Allerdings musste ich dafür wieder persönlich vorbei kommen um die Wanze anzubringen. Was man alles nicht tut um der Gerechtigkeit willen. Immerhin war ich nur neugierig – das

war schon immer meine größte Sünde ... oder auch Tugend, wie man es auch nennt. Denn ein Rätsel zu entwirren bringt einem eine solche Genugtuung, die sich mit keiner anderen vergleichen lässt.

23:14 Uhr

Heute Abend wollte ich die Wanze in Sumeragis Wohnzimmer installieren. Als ich er mich erblickt hatte, wollte er schon wieder den gleichen Versuch unternehmen wie das letzte Mal. In seiner stummen Verzweiflung war er unwiderstehlich schön – mit großen Augen voller Sehnsucht hatte er sich erst zögernd auf die Unterlippe gebissen, ehe er mit seiner Beschwörung anfangen konnte. Doch diesmal flüsterte ich ein paar Augenblicke früher „Ja, Subaru-kun ...“ und zog ihn in meine Arme, bevor der Spruch zu Ende war. Diese eine Nacht war ich ganz ich selbst...

Rätsel lösen zu wollen war schon ein einzigartiges Begehren. Man lief immer Gefahr sich noch mehr darin zu verstricken, bis man irgendwann keinen Ausweg mehr sah als immer tiefer herabzusinken. So konnte ich zu dem Moment nichts mit Sicherheit behaupten. Außer vielleicht, dass die Sonne unter- und am morgen wieder aufgeht, alles andere war relativ...

12.

03 Juni. 11:38 Uhr

Heute Morgen hatte ich einen Brief bekommen, ganz von alleine landete er in meinem Postfach, ohne Absender und doch war jedem klar, wer mich zu einem Treffen eingeladen hatte. Um alles zu klären. Ich sollte alleine in den Park kommen, wo die Leichen gefunden waren, ohne Polizei, ohne weitere Eingeweihte. Mir wurde die Antwort auf jede Frage versprochen, war es ein Traum? Und wurde uns als Kindern nicht gesagt, dass man bescheidener in seinen Wünschen sein sollte, da sie manchmal in Erfüllung gehen?

17:02 Uhr

Ich war sogar pünktlich, saß auf der abgesprochenen Bank und ließ mich ruhig von einem schwarzen Vogel tot starren, der mir gegenüber auf einem Ast von Sakura hockte. Sein rundes glänzendes Auge funkelte mich spöttisch und irgendwie wissend an, es war fast als würde er mir zuzwinkern.

Sie waren zu zweit, den einen kannte ich schon – Subaru-san, der andere hieß Fuma und war ein Junge um die zwanzig, aber mit einem so alten Blick, dass ich ihn um die sechzig einschätzen würde, wenn ich alleine seine Augen gesehen hätte. Da war etwas in seinen Augen – etwas, das ich schon in den Augen von Kusanagi, Yuzuriha, Arashi, Subaru ... und zuweilen auch in meinen eigenen gesehen hatte.

Sie setzten sich zu meinen beiden Seiten und Subaru griff sofort nach einer Zigarette, also wurde es Fuma überlassen die Verhandlungen zu führen. So wie ich das verstanden hatte, wurde mir vorgeschlagen die Grenze des Todes zu überschreiben und lebendig wieder zurück zu kehren. Aber mit einer Bedingung: Ich musste mit einem Menschen reden, der vor drei Jahren gestorben war – Seishiro Sakurazuka. Hatte ich mich verhört oder war da wirklich das Wort 'Sakura' in seinem Namen?

„Ihm können Sie alle Fragen stellen, die Sie interessieren.“ Beteuerte mir Fuma und

auf seinen Wangen machten sich zwei rote Flecken bemerkbar – er war eindeutig zu jung um sich perfekt zu beherrschen. Man konnte ihm ansehen, dass er in Wirklichkeit aufgeregt war.

Ich warf Subaru-san verstohlen einen Blick zu. Er zog voll konzentriert an seiner Zigarette und über ihm krächzte heiser der schwarze Vogel. Langsam fing ich an zu verstehen...

„Sie haben es schon richtig verstanden.“ antwortete Subaru-san müde „Ich habe dafür gesorgt, dass Sie den Fall bekamen. Ich brauchte jemanden mit Ihren Fähigkeiten und seien diese noch so ungeschult. Wären Sie nicht sofort in die USA gegangen, hätte man Sie früher bemerkt und zu einem Medium ausbilden können...“

„Oh ja, in den Staaten versteht man nichts davon ...“ stimmte ich überflüssigerweise zu und bat um etwas Zeit zum nachdenken.

17:45 Uhr

Das Leben war schon eine Sache für sich. Vor knapp einem Monat hatte ich mir die Grenze zwischen der Realität und Fantasie noch deutlich vorgestellt und nun überlegte ich doch tatsächlich, ob ich die Grenze zwischen Leben und Tod überschreiten sollte.

22:12 Uhr

Jetzt konnte ich davon erzählen: Eine rote Tür.

Früher hätte ich es für einen Scherz gehalten, doch wer hatte so dumm gescherzt, eher Gott oder doch der Teufel?

Wie dem auch sei, ich dachte, ich war dabei doch kurz gestorben. Das war ein sehr seltsamer Ort, Seishiro-san nannte ihn ´Das Tor` und sich selbst bezeichnete er als ´Den Hüter`. Wie es sich später im Gespräch herausstellte, hatte er diese Stelle dank seinen Beziehungen bekommen, durch einen ihm bekannten Geist, der einen Ortwechsel wollte.

Manche Geister brauchten offenbar so was wie Opfer. Nur so, mit Hilfe des vergossenen Blutes, konnten sie genug Kraft aufbringen um in einer neuen Welt wiedergeboren zu werden. In einer Welt, wo sie hätten glücklich sein können. Das war sozusagen der erforderliche Preis für das Ticket.

An diesem seltsamen Ort befanden sich Tausende von Türen. Streng genommen war der Ort an sich nichts anders als nur ein ewig langer Flur mit Türen verschiedener Farben und Größen. Das erinnerte mich an eine Legende von einem kleinen Mädchen, das unter einem Busch eingeschlafen war und im Schlaf die Grenze überquert hatte. Schlafend ins Jenseits gelangen konnte jeder, nur die Meisten erinnerten sich nicht daran, wenn sie wieder erwachten. Überhaupt schliefen wir mehr als wir wach waren – so erklärte es mir zumindest Seishiro-san. Er hatte mir überhaupt vieles erzählt, was ich schon immer wissen wollte aber auch vieles, worüber ich mir noch nie zuvor Gedanken gemacht hatte. Ich wusste nun zum Beispiel warum die Kirschblüten so zart rosa waren...

Der Hüter konnte nicht nur durch die Flure wandern oder in einem Raum führen, es war ihm ebenfalls möglich in jedem der Welten als Zuschauer dabei zu sein. Er konnte alles beobachten ohne einzugreifen. Denn zu seinen Pflichten zählte nur das Begleiten der Menschen in jene Welt, die sie sich gewählt hatten, oder in die, welche ihnen von oben zugeordnet wurde. Denn es gab also doch Gott. Hat mich ziemlich

verwundert.

Und gerade diesen nicht sonderlich anstrengen und furchtbar interessanten Job hatte Seishiro mir vorgeschlagen. Mit den ganzen Schlüsseln, die dazu gehören. Nur im Austausch für mein Leben.

Man brauchte ein Opfer damit ein Geist neues Fleisch bekam und wiedergeboren werden konnte. Deshalb brauchte Subaru Blut um die zu erwecken, die ihm lieb und teuer waren. Ihnen eine neue Chance zu geben und der Preis dafür ging auf die Rechnung eines anderen. Das war genauso einfach wie die Bezahlung für einen Artikel im Geschäft. Und Blut war die einzige Währung, die in jeder Welt und sogar dazwischen angenommen wurde.

Ich hatte Seishiro-san trotzdem gefragt, warum er eigentlich nicht selbst diese Stelle behalten wollte, die einem die Antwort auf jede Fragen bieten konnte und für einen neugierigen Geist dem Paradies gleichkam. Die Antwort war verblüffend schlicht. „Ich hatte etwas in deiner Welt vergessen und ohne ... dieses Ding kann ich in keiner der Welten glücklich werden. Und gerade das ist ja der Sinn des Spieles. Eine Welt zu finden, in der man glücklich werden kann ... außerdem müsste ich noch einen Kerl in deine Welt zurückholen, der genau das gleiche Problem hat.“ Sagte er und lächelte ein besonderes Lächeln, das mir leicht unheimlich war. Doch der verzweifelte Blick Subaru erschien wieder vor meinem inneren Auge ... Ich bat um etwas Bedenkzeit.

23:14 Uhr

Mein Vater und ich waren im späten Herbst oft am Fluss gewesen und haben Brotkrümel in den kalten Strom geworfen. Einige der Krümel hatten die silbernen Fische geschluckt, andere wieder ausgespuckt. Danach wurde es Winter und eine dünne Eisschicht überzog den Fluss. Man hörte nichts mehr, weder von denen, die die Krümel geschluckt hatten, noch von denen, die sie nicht wollten. Sie alle hatten nur eine Chance.

13.

04 Juni. 00:00 Uhr

Ich warf einen Blick zu meinen potentiellen Mördern, die mich taktvoll mit meinen Gedanken alleine gelassen hatten. Subaru hatte schon eine ganze Schachtel geraucht und fing gerade eine Neue an. Fuma saß scheinbar entspannt auf dem Sofa und hielt die Augen geschlossen, doch der kalte Schweiß auf seiner Stirn glänzte in dem spärlichen Licht und verriet seine Anspannung.

Die rote Tür war verschwunden, denn sie war nicht mehr nötig.

„Nun, Jungs, es ist soweit.“ Sagte ich und merkte amüsiert, wie der scheinbar so gefasste Fuma erschauerte und beinahe von seinem Sofa gefallen wäre. Von uns dreien schien seltsamerweise gerade ich am ruhigsten zu sein. Abwechselnd nickte ich jedem der beiden zu und vermied unnötige Worte. Was konnte man seinen Mördern schon zum Abschied sagen?

Wie aus dem Nichts holte Fuma ein offensichtlich extra für solche Rituale erschaffenes Messer mit verschlungenen Gravuren auf der langen gebogenen Klinge hervor. Das Teil dürfte eine ziemliche Rarität sein.

Subaru senkte seinerseits den Blick beschämt zu Boden, ehe er einen schnellen Schritt auf mich zumachte und gleichzeitig Fumas Händen das Messer entriss ... Ein kurzer Schmerz schlitzte wie schärfste Klinge meine Brust auf...

„Noomaku! Samandra! Barsa! ...“

Blut auf Sakurablüten ist unheimlich schön und furchtbar symbolisch...

„...Dankan!“